

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 10 (1960)

Heft: 3

Buchbesprechung: Historia Mundi. Ein Handbuch der Weltgeschichte in 10 Bänden.
Achter Band: Die überseeische Welt und ihre Erschliessung [begr. v. Fritz Kern]

Autor: Sieber, Eduard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auch der Süden und der deutsche Osten herangezogen sind; so konnten zahlreiche Nachrichten aus den Bistümern Chur, Konstanz, Augsburg, Eichstätt, Basel und Lausanne verwendet werden. Der Anstoß zum Werke ging von Heinrich Finke aus, der 1925 in einer Seminarstunde den Gedanken aussprach, «es sei uns noch unverständlich, weshalb die deutsche Geistlichkeit der durch Luther entfachten Bewegung so hilflos gegenüberstand, es fehle noch jede Untersuchung über die Bildung der Geistlichen im späten Mittelalter». Der Verfasser ist nun dieser Aufgabe nachgegangen, er konnte indessen zwei wichtige Gruppen nur wenig berücksichtigen, die Kanoniker an den Stiftskirchen und die Ordensgeistlichen. So steht der Pfarrklerus im Mittelpunkt der in acht Abschnitte gegliederten Arbeit (Weisheit. Wissenschaft und kanonisches Recht. Das notwendige Wissen. Die Bildungsstätten. Die Zulassung zum geistlichen Stand. Die Aufgaben des Pfarrers. Von Büchern. Die Bildungsverhältnisse.). Wir greifen die Ausführungen über die Bildungsstätten heraus, mit der Untersuchung über den Anteil der Universitäten an der Heranbildung der Pfarrer, wobei an das sicher übertriebene Urteil des Dominikaners Felix Fabri († 1502) erinnert wird, «in seiner Jugend hätte man von 1000 Klerikern nicht einen gefunden, der auch nur von außen eine Universität gesehen hätte»; die Durchsicht der Matrikeln der Hochschulen hat uns heute eines anderen belehrt. Wichtig ist die Frage nach den Büchern, die in den Händen eines Pfarrers waren. Daß der aufkommende Buchdruck einen grundlegenden Wandel schuf, gehört mit zum Bild vom Ende des 15. Jahrhunderts. So zeigt der Besitz des Leutpriesters Magister Eberhart in Zug († 1497) neben beträchtlichem Bestand an Handschriften auch das Einströmen der Frühdrucke. Aus einem reichen Material gibt der Verfasser die Fragestellungen, die jeden beschäftigen, der an das Thema heranzugehen gewillt ist. Biographien, die in die Einzelheiten des Bildungsganges eines zukünftigen Klerikers vorstoßen, wie Fritz Blanke, Der junge Bullinger (1942), Oskar Farner, Huldrych Zwingli, seine Jugend, Schulzeit und Studentenjahre (1943) oder Albert Iten, *Tugium sacrum*; der Weltklerus zugerichter Herkunft und Wirksamkeit (1952), wie auch die von Manfred Krebs edierten Investiturprotokolle des Bistums Konstanz liefern Bausteine zu einer allmählich sich verdichtenden Schau der Klerikerbildung im späten Mittelalter. Das Buch von Oediger wird dabei als Ansporn zu solchen Untersuchungen und Quellenausgaben gute Dienste leisten.

Zürich

Anton Largiadèr

Historia Mundi. Ein Handbuch der Weltgeschichte in 10 Bänden. Begr. v. Fritz Kern. Achter Band: *Die überseeische Welt und ihre Erschließung.* Francke Verlag, Bern 1959. 537 S. mit 10 Karten im Text u. 1 Zeittaf.

Das Werk zerfällt in zwei gleichgroße Hälften. Im ersten Teil wird über die außereuropäische Welt vor der Erschließung durch die Europäer ge-

handelt. Trimborn berichtet in einem wohl ausgewogenen Kapitel über die Hochkulturen des alten Amerika. Der Aufsatz C. H. Philips' über Indien von Aschoka bis Clive greift bereits in die Kolonialzeit hinein, indem er die indische Geschichte bis zur Schlacht von Plassey führt, durch welche die englische Herrschaft in Indien begründet wurde. Über Indonesien handelt Kempers. Auch er führt die Geschichte Indonesiens weit in die Kolonialzeit hinein. Sein Schluß, «Die Anwesenheit der Holländer entwickelte sich zu einem politischen und wirtschaftlichen Faktor von Gewicht erst, als 1799 die „Bataafsche Republik“ und später das Königreich der Niederlande die Besitzungen der Kompanie übernahmen», dürfte kaum haltbar sein und wird eigentlich schon durch die Arbeit von Coolhaas über «Das niederländische Kolonialreich», die sich im selben Bande findet, widerlegt. Über die Geschichte Chinas von 220 n. Chr. bis zum Ende des Taiping-Aufstandes berichten sehr ausführlich Berkelbach van der Sprenkel und van Slyke. Einen ausgezeichneten, Kultur, Wirtschaft und soziales Leben gleichmäßig berücksichtigenden Überblick über die japanische Geschichte bieten die beiden Tokioter Professoren Jenaga und Ito. Den ersten Teil beschließt eine knappe Zusammenfassung der Geschichte Afrikas südlich der Sahara durch Jones.

Im zweiten Teil setzt sich zunächst Rüdiger Schott mit den Folgen der europäischen Ausbreitung für die überseeischen Völker auseinander, wobei er mit Recht auf die großen Verschiedenheiten in den Motiven, den Formen und der Wirkung der europäischen Ausbreitung hinweist. Dieser Aufsatz bildet auch so etwas wie eine Klammer, welche die folgenden grundverschiedenen Arbeiten zusammenhält. Nach der knappen Schilderung der portugiesischen und spanischen Fahrten durch Verlinden folgt einer der bestechendsten Beiträge dieses Sammelbandes, R. Konetzkes Abhandlung über das spanische Weltreich. Man spürt in der wohl abgewogenen und gleichmäßig alle Gebiete des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens berücksichtigenden Darstellung die souveräne Beherrschung des Quellenmaterials. Konetzke handelt auch über das portugiesische Kolonialreich, wobei freilich der asiatische und afrikanische Teil etwas spärlich berücksichtigt wird. Den Aufsatz von Coolhaas über das niederländische Kolonialreich haben wir schon erwähnt. Er ist wenig systematisch aufgebaut und vor allem stilistisch schwerfällig geschrieben (vgl. etwa S. 420 die eigenartige Bemerkung über den «Chinesenmord»). Wiederum hervorstechend ist die Arbeit Tersens über «Ursprung und Ziel der französischen Kolonialisation». Er zeigt die geistigen wie wirtschaftlichen Momente auf, die zur Gründung des ersten französischen Kolonialreiches führten, und legt ebenso überzeugend dar, warum auch Frankreich von der allgemeinen Kolonialmüdigkeit um 1815 erfaßt wurde, die Herren prophezeien ließ: «Die Menschheit steht am Sterbebette der Kolonialpolitik.»

Vom englischen Kolonialreich handelt der letzte Aufsatz von D. Beers Quinn. Das Schwergewicht ist auf die Entwicklung der amerikanischen

Kolonien gelegt unter besonderer Berücksichtigung der Handelspolitik. Interessanterweise ist jedem Abschnitt eine kurze Geschichte der «Kolonie» Irland in diesem Zeitraum beigefügt.

Zu einer eigentlichen Kolonialgeschichte fügen sich die einzelnen, so verschieden gestalteten Beiträge nicht zusammen. Die koloniale Ausbreitung wird in den Zusammenhang der *nationalen* Geschichte der europäischen Völker hineingestellt, und darunter leidet der *große* Zusammenhang, indem die Rückwirkungen des Geschehens in der überseeischen Welt auf das europäische Geschehen kaum sichtbar werden. Dafür wird eine Fülle an wertvollen Einzelheiten geboten. Die Beurteilung der europäischen Ausbreitung in ihrer Wirkung auf die betroffenen Völker ist zwar gelegentlich einseitig europäisch gefärbt, aber gesamthaft betrachtet lässt das Werk der überseeischen Welt Gerechtigkeit widerfahren. Gute Quellen- und Literaturangaben ergänzen den Sammelband wertvoll. Einzelne Aufsätze sind auch durch Karten bereichert.

Basel

Eduard Sieber

OSKAR VASELLA, *Reform und Reformation in der Schweiz. Zur Würdigung der Anfänge der Glaubenskrise*. Band 16 der Vereinsschriften der Gesellschaft zur Herausgabe des *Corpus Catholicorum*. Aschendorff, Münster i. W. 1958. 72 S.

Die grundlegenden Fragen um das zentrale Thema der Reformation haben unter dem Einfluß der *Una sancta*-Bewegung eine merkliche Vertiefung erfahren, sind aber auch seit Jahren, nicht zuletzt seit dem tragischen Ausgang des zweiten Weltkrieges und seinen Folgen, ruhiger, vornehmer, sachlicher erörtert worden. Mit diesem Fragenkreis beschäftigt sich für das Gebiet der Schweiz besonders Prof. Vasella, der in dieser neuen Publikation, die aus Vorträgen herausgewachsen ist, vorab die Verhältnisse vor der Reformation und deren erste Anfänge ins Auge faßt.

Als wesentliches Problem für das Verständnis der Anfänge der Reformation erscheint ihm mit Recht die Frage: Wo setzt der Übergang von der Reform als Erneuerung der kirchlichen Disziplin zum dogmatischen Bruch mit der alten Kirche ein? Diese Fragestellung erfordert ein weites Eingehen auf die innerkirchliche Lage vor der Glaubensstrennung. Darum ist der ganze erste Teil der Untersuchung der *Quellenlage* gewidmet. Hier erweisen sich für die Erforschung der sittlichen Zustände die Rechnungsbücher als die objektivsten Quellen, während Predigtliteratur, Visitationsberichte, auch private literarische Werke eher einseitig gefärbt erscheinen. Ein Ausgleich solcher Mängel in der Quellenlage drängt sich daher auf. Doch sind die Voraussetzungen dafür in den einzelnen Diözesen sehr verschieden. Vor allem äußert der Verfasser den Wunsch, die bisherigen Publikationen von Investiturprotokollen, Annatenregistern, Regesten der Bischöfe etc. sollten